

Kinder aus Vietnam in der Schweiz?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **75 (1966)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder aus Vietnam in der Schweiz?

*Stellungnahme der Schweizerischen
Landeskonferenz für Soziale Arbeit*

Die Not des von Kriegswirren heimgesuchten vietnamesischen Volkes und das damit verbundene Kinderelend haben in unserem Land einen spontanen Helferwillen ausgelöst. Verschiedene schweizerische Sozialwerke, insbesondere das Rote Kreuz, führen in Vietnam Hilfsaktionen durch. Andere Bestrebungen dienen der Aufnahme vietnamesischer Kinder in der Schweiz, um ihnen eine neue Heimat zu bieten. Die letztere Art der Hilfeleistung wirft mancherlei Probleme auf. Mit diesen hat sich auch die Schweizerische Landeskonferenz für Soziale Arbeit, das heisst die Dachorganisation des schweizerischen Sozialwesens, kürzlich befasst. Sie hat dabei folgendes erwogen:

Entscheidend für die zu wählenden Mittel und Wege soll einzig und allein das Wohl des Kindes sein. Schon die Sachverständigen des vom Amt für technische Hilfe der Vereinten Nationen im Jahre 1960 nach Leysin einberufenen Europäischen Seminars über die zwischenstaatliche Adoption brachten bezüglich der Versetzung von Kindern aus ihrem Heimatstaat in andere Länder den wesentlichen Vorbehalt an, dass eine solche Lösung erst dann gesucht werden soll, wenn im Heimatland oder in einem ihm benachbarten Staat alle Pflege- und Unterbringungsmöglichkeiten erschöpfend geprüft wurden. Die Unterbringung in Pflege- oder Adoptivfamilien ist insbesondere für solche Kinder mit erhöhten Gefahren verbunden, die aus fremden Kontinenten mit anderen sozialen und klimatischen Verhältnissen, mit ganz anderen Traditionen, Weltanschauungen und Religionen zu uns gebracht werden sollen. Mit Assimilationsproblemen wird namentlich bei grösseren Kindern zu rechnen sein, die ihre bisherige Umgebung in ihr Bewusstsein aufnehmen konnten. Auch bei einer sehr liebevollen Behandlung durch die Pflegeeltern drohen solche Kinder in der Pubertät und nach Erreichung der Volljährigkeit in innere, sich oft nach aussen auswirkende Konfliktsituationen zu geraten. Häufig entstehen kaum zu lösende Probleme auch dann, wenn nach dem Abklingen kriegerischer Ereignisse Eltern, deren Kinder zur Adoption gegeben wurden, diese zurückverlangen. Es stellt sich ferner die Frage, ob wir aus einem emotionalen Helferwillen heraus befugt sind, einem durch Krieg dezimierten Volk einen Teil seiner Jugend zu entfremden, oder ob wir nicht viel eher verpflichtet sind, dieser Jugend mit allen geeigneten Mitteln beizustehen und sie zu befähigen, an einem Wiederaufbau ihrer unglücklichen Heimat beizutragen. Dieser Weg wurde in Korea durch Patenschafts- und Pflegekinder-



aktionen und durch Beratungsstellen mit Erfolg beschränkt. Als neutraler Staat verfügt die Schweiz nicht nur über günstige Voraussetzungen zur Ermöglichung ähnlicher Hilfen in Vietnam, sondern auch zur Förderung einheimischer vietnamesischer Sozialwerke. All diese Hilfsaktionen in Vietnam oder auch in einem ihm benachbarten Staat verdienen die tatkräftige moralische und vor allem auch materielle Unterstützung durch das Schweizervolk.

An die Versetzung von Kindern aus notleidenden Gebieten zu Pflegeeltern und Adoptionswilligen in anderen Ländern darf erst gedacht werden, wenn ihnen im Heimatstaat keine wirksame Hilfe geboten werden kann. Solche Placierungen sind mit äusserster Sorgfalt vorzubereiten. Es muss Gewähr geboten sein, dass die Kinder nicht nur pflegerisch und erzieherisch geeigneten Wahleltern anvertraut, sondern auch in einem Milieu untergebracht werden, in welchem ihrem Charakter, ihrer Konstitution, ihrer Weltanschauung und ihren Traditionen volles Verständnis entgegengebracht wird. Die Vermittlung von Kindern aus weitabgelegenen Gebieten soll darum nur unter Aufsicht und Mitwirkung geeigneter staatlicher oder privater Jugendschutzinstitutionen und -hilfswerke (Jugendämter, Vormundschaftsbehörden, Pflegekinderaufsichten usw.) durchgeführt werden.

Auf Grund dieser Erwägungen beschloss die Vollversammlung der Schweizerischen Landeskonferenz für Soziale Arbeit vom 23. Juni 1966 in Zürich einstimmig:

- a) Die Landeskonferenz begrüsst alle Anstrengungen, die dahin gehen, Kindern aus notleidenden Gebieten, wie Vietnam, in ihrem *Heimatstaat*, oder, sofern dies nicht möglich sein sollte, in einem ihm benachbarten Staat, die nötige Pflege, Fürsorge und berufliche Förderung zu gewähren. Sie lädt die schweizerische Bevölkerung herzlich ein, die schweizerischen und internationalen Hilfswerke, die in diesem Sinne wirken, moralisch und nach Kräften auch materiell zu unterstützen.
- b) Die Landeskonferenz lädt die Träger der öffentlichen und privaten Jugendhilfe ein, vor ungeeigneten Kinderplacierungen und insbesondere Adoptionen in der Schweiz abzuraten, umgekehrt aber Pflegeeltern, die trotz den angedeuteten Schwierigkeiten Kinder aus weitabgelegenen Gebieten aufnehmen, nach Möglichkeit beizustehen.

Wenn ein Volk in tiefste Not und Armut gestürzt wird, wenn es von Krieg und Naturkatastrophen heimgesucht, aus tausend Wunden blutet, so drängt sich Hilfe auf. Der sie gewährt, ahnt wohl die Not, aber steht oftmals ratlos da. Aus der Entfernung, in Geborgenheit und Wohlhabenheit lässt sich nur schwerlich ermessen, in welcher Art die Hilfe am wirksamsten ist.

Man erinnert sich, dass «Terre des Hommes», eine private Hilfsorganisation, vor einigen Monaten kriegsverletzte und schwerkranke südvietnamesische Kinder in die Schweiz brachte. «Terre des Hommes» hat sich die Hilfe an das notleidende Kind zum Ziel gesetzt und geht damit sicherlich einer dringenden Aufgabe nach. Dass bei einer Aufnahme von ausländischen, insbesondere herkunftsmässig uns völlig fremden Kindern in der Schweiz zahlreiche Probleme auftauchen, zeigt die vorangehende Stellungnahme der Schweizerischen Landeskonferenz für Soziale Arbeit. Es gibt eine Art von Hilfe, die Verpflichtungen auf Jahre hinaus mit sich bringt, und dies müsste bei der Aufnahme von Kindern aus Vietnam von allem Anfang berücksichtigt werden. Nur dann erwächst aus einer anfänglich gutgemeinten Hilfe späterhin kein Schaden.

Je grösser die Not, desto dringender und vielfältiger muss die Hilfe sein. «Terre des Hommes» hat kürzlich in Saigon ein Reanimationszentrum eingerichtet, in dem Kinder, die, vom Kriegsgeschehen unmittelbar betroffen, unter einem Schock stehen, «wiederbelebt» und für die eigentliche Behandlung vorbereitet werden. Dieses Reanimationszentrum ist im Spital Nbi-Dong in Saigon, dem einzigen Kinderspital in Südvietnam, eingerichtet worden, in dem für rund sechshundert Kinder nur 250 Betten zur Verfügung stehen. Auch fehlt es an Aerzten, Pflegepersonal und Medikamenten.

Die medizinische Hilfe im Lande selber wird auf lange Zeit hinaus nicht erschöpft sein. Immer wieder zeigt sich neues Elend. Die Aerzte, Schwestern und Pfleger unserer Rotkreuzequipe im Zentralhochland von Südvietnam erfüllen darum, ebenso wie die Vertreter anderer Hilfsorganisationen, die in Vietnam darum bemüht sind, kranke und kriegsverletzte Kinder und Erwachsene zu betreuen, eine wichtige Aufgabe.

ebb.